

Der sächsische Erzähler,

Amtsblatt

der Rgl. Amtshauptmannschaft, der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Banzen, sowie des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.



Tageblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke Pulsnitz, Neustadt, Schirgiswalde u.

==== Fünfundsechzigster Jahrgang. ====
Telegr.-Adr.: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Beleuchtungsbeilage**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Unkuriertes Sonntagsblatt**.

Ercheint jeden Montag Abends für den folgenden Tag. Der Abonnementspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abnahme vierteljährlich 1. 50 J., bei halbjährlicher 2. 70 J., bei allen Wohnorten 1. 50 J. extra Postgebühren.
Einzeln Nummern kosten 10 J.

Bestellungen werden angenommen für Bischofswerda und Umgegend bei unfernen Zeitungsstellen, sowie in der Geschäftsstelle, Markt 15, ebenso auch bei allen Wohnorten.
Nummer der Zeitungsstelle 6887.
Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Personen, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis zum 10 Uhr angenommen, größere und kompliziertere Anzeigen tags vorher. Die vierseitige Kopypresse 15 J., die Reklamepresse 20 J. Geringster Inseratensatz 40 J. Für Rückverhaltung unverlangt eingehender Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Öffentliche Zustellung.

Die minderjährige **Charlotte Riether in Dresden**, vertreten durch ihren gesetzlichen Vormund, den Stadtamtman **Neding** bezieht, — Prozeßvollmächtigter: **Ratssekretär Reimann in Dresden**, Sandhausstraße 7 III, — klagt gegen den Ingenieur **Gugo Beck-Jensen**, früher in Bischofswerda wohnhaft, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, den sie als ihren unehelichen Vater auf Zahlung von Unterhalt in Anspruch nimmt, mit dem Antrage, den Beklagten in vorläufig vollstreckbarer Form zu verurteilen, ihr vom 7. April 1910 ab bis zum 7. April 1926 zu ihrem Unterhalte eine Jahresrente von 240 Mk. — Pfg. in vierteljährlichen, am 7. April, 7. Juli, 7. Oktober und 7. Januar jeden Jahres fälligen Vorauszahlungen von je 60 Mk. — Pfg. zu gewähren. Der Beklagte wird zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das königliche Amtsgericht Bischofswerda auf den 22. Juli 1911, vormittags 9 Uhr

geladen.
Bischofswerda, am 6. Juni 1911.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Das Neueste vom Tage.

Die Erinnerung an den vor 48 Jahren erfolgten Sturz der sibirischen Truppen findet heute in Berlin ein Korrespondenzblatt. (Siehe Deutschland-Beilage.)

Beim deutschen Ausbruch ist der Flieger König heute früh als erster in Hamburg glatt gelandet. (Siehe Sonderbericht.)

Nach dem nun feststehenden Ergebnis der Hauptwahlen in Österreich verloren die Sozialdemokraten 11 Mandate und gewannen 3, verloren daher insgesamt 8 Mandate. (Siehe Österreich-Beilage.)

Ein französisches Unterseeboot ist 28 Stunden unter Wasser geblieben und hat damit einen neuen Rekord aufgestellt. (Siehe Letzte Depeschen.)

Durch einen mit einer Springflut verbundenen Orkan im Adriatischen Meer ist an der ganzen italienischen Küste ungeheurer Schaden angerichtet worden. Viele Dörfer sind schwer gelitten. Viele Menschen sind umgekommen. (Siehe Sonderbericht.)

Schlaglichter auf den Hansatag.

Freunde wie Gegner des Hansabundes werden überrascht gewesen sein, daß es dem Hansabund trotz seiner umfangreichen und kostspieligen Werbearbeit und Reklame für den ersten Hansatag, der am vergangenen Montag in Berlin stattfand, trotz der Freigebigkeit, ja Aufdringlichkeit bei der Austeilung von Eintrittskarten nicht gelungen war, ein volles Haus zu erzielen. Allein die Angestellten der Warenhäuser, Großbanken und der großen Konfektionsgeschäfte usw. hätten doch das weite Parterre des Sportpalastes ausfüllen können, ganz abgesehen von den Insassen der so ruhmredig angekündigten „überdollen Extrazüge“ aus allen Gegenden Deutschlands und der „Automobilgarde“, den oberen Lehntausend aus Berlin W, WW oder WWW.

Und die Extrazüge, sie führten aus Hamburg, der alten Hansastadt — 160 Personen nach Berlin, aus dem Industriezentrum des Westens mehrere Hundert. Die Potsdamer Straße zeigte ihr bekanntes schlaftrübes Gesicht der frühen Nachmit-

tagsstunde, der Riesensaal des Sportpalastes noch eine Viertelstunde vor Beginn eine beängstigende Leere. Zwar hatte man ihn um ein Drittel gefüllt, zwar hatte man große Tische gestellt als ruhende Pole in der „Erschienenen“ Flucht (trotz allen Zuredens Jacob Rieher zogen nämlich die Scharen der Angestellten mehr und mehr die köstliche Sommerluft den schwüligen Reden liberaler Schönredner vor), zwar fanden sich auch viele, sehr viele Anhänger gegnerischer Parteien mit Duzenden von Eintrittskarten ein, — aber der Riesensaal wurde trotz allem nicht gefüllt. Auch die Fahnen in den Straßen — mit Ausnahme einer geschäftsklüfternen Caféschlange — wollten nicht flattern.

Armer Rieher! Nach allen hochgepannten Erwartungen, aller aufgewandten Mühe — ein großes Fiasko!

Weniger als der angesichts dieser vielversprechenden Sachlage ungenügende Besuch konnte die Tatsache überraschen, daß es zu keiner rechten Begeisterung in einer Versammlung kommen konnte, deren Teilnehmer von den verschiedensten ideellen und materiellen Interessen beherrscht waren. Nur ein Wort weckte die sonst durch tiefgehende Gegensätze getrennten Versammlungsbesucher zu gemeinsamen Haffeseruptionen — das Wort Agrarier oder im Superlativ Überagrariet. Noch größer war der Effekt, den Herr Stresemann erzielte, als er die Agrarkonservativen und das Zentrum mit dem Hinweis darauf als gewerbe- oder mittelstandsfreundlich zu brandmarken versuchte, daß sie auch christlichen Religionsunterricht in die Fortbildungsschule einführen wollten. Ob solchen Verbredens stieg die begeisterte Entrüstung oder enttäuschte Begeisterung dieser Versammlung bis zu Psuirufen. Das wirft ein deutliches Schlaglicht auf den unter diesen Hansatags-Teilnehmern herrschenden Geist.

Das Köstlichste an Humor aber bewiesen die Mittelstandskredner. Der Mittelstand wolle endlich Laten sehen, sagte Herr Rabardt, und er führte als einzige rettende Lat des Hansabundes die Entsendung einer Anzahl Handwerksmeister zur Brüsseler Weltausstellung an. Alles aufzuzählen, was der Hansabund bisher für den Mittelstand geleistet habe, dazu sei freilich keine Zeit, sagte der freikinnige Reichstagskandidat Barischat aus Rönigsberg, und er ergänzte die Rabardtische Lobrede mit der Bemerkung, die bedeutendste Betätigung hansabundlerischer Mittelstandslicbe sei die Herausgabe einer Hansabund-Broschüre über die Brüsseler Weltausstellung, „aus der jeder, dem

es nicht vergönnt war, selbst nach Brüssel zu reisen, ersehen kann, wie es dort gewesen sei.“

Das bietet man dem Mittelstande in dem Augenblicke, wo einer der bedeutendsten Förderer des Hansabundes, der Warenhauskönig Tieg, drauf und dran ist, seinen Geschäftsbereich auf hunderte von neuen Orten in dem weitesten Umkreise Berlins auszudehnen, überall Annahmestellen für Aufträge einzurichten und Automobilverkehr zur Beförderung einzustellen, mit einem Wort, wiederum hunderten von Mittelständlern Selbständigkeit und Existenzmöglichkeit zu nehmen! Wahrlich, besser konnte das Fiasko der hansabundlerischen Mittelstandsfreundlichkeit nicht aufgedeckt werden.

Und das letzte und beste?

Der Hansabund, zum Schutze von Industrie, Handel und Gewerbe gegründet, erklärt sich durch den Mund seines Präsidenten als Feind jeder Sammlungspolitik gegen die Sozialdemokratie, den größten Feind der Industrielien: Die klar gezeichnete Richtlinie ist: „Bei Stimmwahlen zwischen rechtsstehenden Parteien und der Sozialdemokratie für den Hansabund das kleinere Übel.“

Für alle diejenigen, die noch zweifelhaft waren, welchen Kurs die moderne Hansamacht unter ihrem Oberadmiral Jakob Rieher auch ferner steuern werde, bietet der Kommentar des „Vorwärts“ zu den Reden dieses Hansaführers auf dem Hansatage volle Klarheit. Das sozialdemokratische Zentralorgan urteilt wie folgt:

„Der Präsident, Herr Geheimrat Rieher, sprach anders (als Stresemann). Und wir müssen gestehen, der Energie, mit der dieser Mann den Kern der Sammlung gegen die Sozialdemokratie aufdeckte, gebührte Achtung. Es war ganz auffallend, mit welcher Schärfe Herr Rieher sich gegen diese Sammlung wendete, wie er sie als Deckmantel aller reaktionären Gelüste, aller agrarischen Bucherinteressen enthüllte, wie er klar und entschieden für diese Reichstagswahlen die Parole: „Alles auf gegen rechts!“ (ohne sie direkt so zu formulieren) aussprach, und wie er rückhaltlos die Gleichberechtigung der Arbeiterklasse und ihrer politischen Erscheinungsform forderte.“

So hat das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie die Reden des Hansabundspräsidenten verstanden, so sollten die Genossen sie jedenfalls verstehen, wenn die Paroleausgabe: „Alles auf gegen rechts, klarf gegen jede